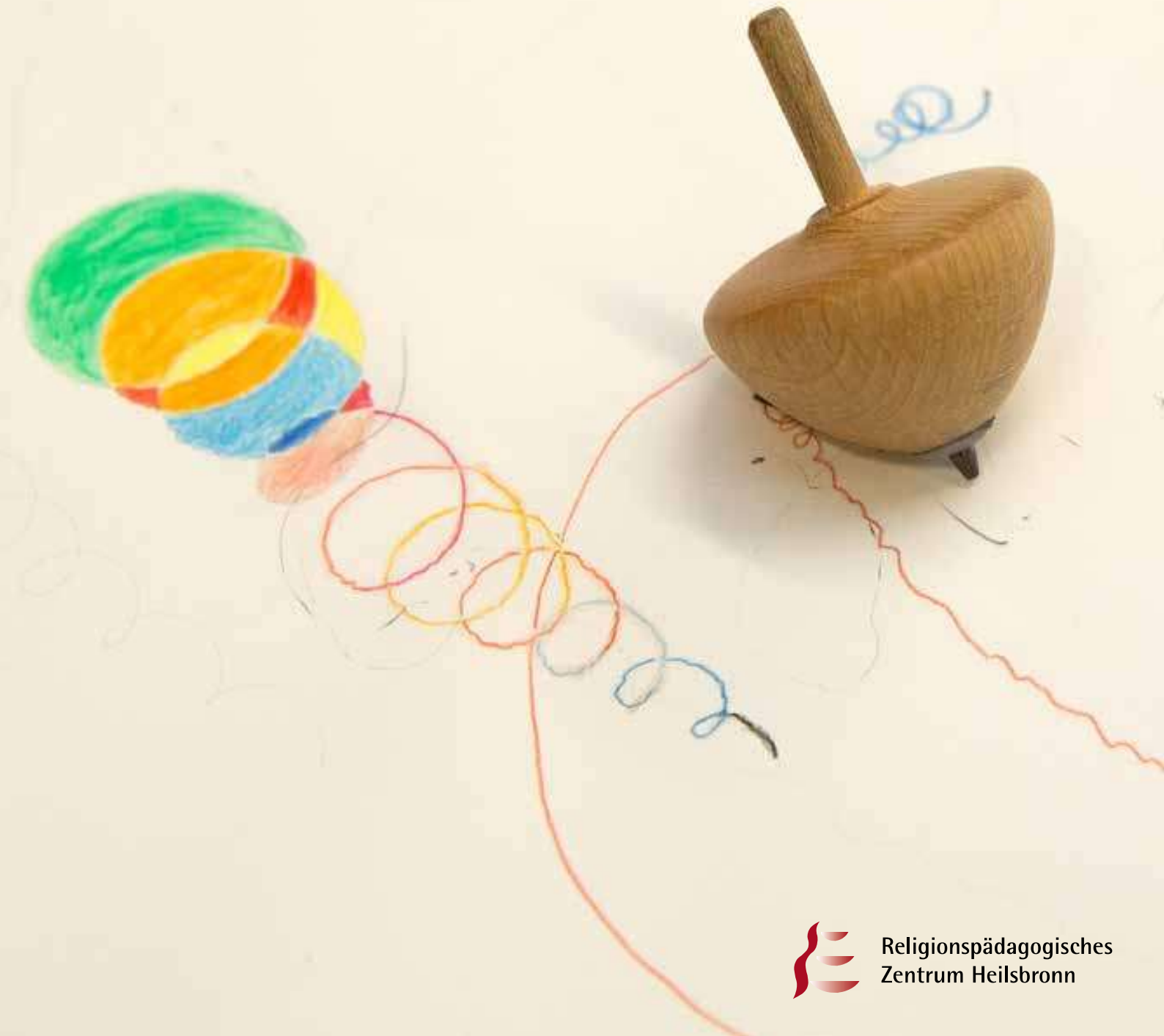
Kleine Rituale
in der Schulseelsorge



Religionspädagogisches
Zentrum Heilsbronn

Kleine Rituale
in der Schulseelsorge

Impressum

Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn
Abteigasse 7, 91560 Heilsbronn,
www.rpz-heilsbronn.de

Redaktion:
Dr. Ute Baierlein, Irene Böttcher, Daniela Ehrig, Frank Jenschke, Claudia Wust

Gestaltung:
Katja Pelzner, dialog – büro für kommunikation, Fürth

Fotos:
Wolfgang Noack, www.wolfgangnoack.de

Ein herzlicher Dank geht:

- An die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Schulseelsorgekonvents 2014 für die Ideen und Textbeiträge:
  Renate Bauer, Oliver Boeckh,
  Gertraud Böhm, Ulrike Bomhard,
  Anne Braunschweig-Gorny,
  Eva Brücher, Brigitte Bürkel,
  Erika Burkhardt, Gabriella Carls,
  Barbara Dietrich-Tiereth, Daniela Ehrig,
  Sabine Gabler, Monika Haberl,
  Sigrid Haselmann, Bärbel Hoffmann,
  Katarina Huss, Frank Jenschke,
  Lydia Kamleiter, Helga Kittler,
  Birgit Kleefeld, Ute Maier,
  Sabine März, Angelika Neumann,
  Birgit Pisarski, Susann Richter,
  Christina Rundshagen, Christiane Seitz,
  Birgit Singer, Eva Sohn-Fuchs,
  Heidi Stromberger, Ingrid Tribula,
  Jutta Wachter-Claussen, Johanna Werner,
  Bettina Wohlleber, Claudia Wust.

- An die Fachschaft Religion des Max-Josef-Stifts München für ihre Beiträge zur Atempause im Raum der Stille: Sebastian Dirnberger, Barbara Franke, Dr. Melanie Graffam-Minkus, Mari Hergenröder, Birgit Kubeng.

- An Ulrike-Luise Kürschner und Agnes Weishaupt.

- An folgende Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler für ihre Bereitschaft zu Fotoaufnahmen aus der Praxis der Schulseelsorge:

  Barbara Dietrich-Tiereth und Andreas, Antonia, Nadine und Selina aus der 7. Klasse der Richard-Glimpel-Schule Lauf;

  Tanja Frank und Daniel, Eva, Hanna, Joel, Leander, Nele, Niklas, Tamara, Valentin und Victoria aus den 2.- 4. Klassen der Grundschule Roth - Gartenstraße;

  Heidi Stromberger und Aaron, Felix, Hannah, Helena, Keanu, Laurence, Paula-Sophie und Rinesa aus den Klassen 2c und 4c der Grundschule Hilpoltstein.

Inhalt

Vorwort 7

Rituale im Raum der Stille 9

Rituale am Anfang eines seelsorglichen Gesprächs 25

Rituale am Ende eines seelsorglichen Gesprächs 35

Rituale zu Beginn des Religionsunterrichts 41

Rituale zum Ende des Religionsunterrichts 49

Rituale in besonderen Situationen des Schuljahres 53

Rituale zu bestimmten Zeiten im Schuljahr 63

Rituale bei Trauer 77

Rituale für mich 93

Vorwort

Rituale sind gefragt – auch in der Seelsorge!

Die hier vorliegende Sammlung entstammt dem praktischen Handeln von Schulseelsorgerinnen und Schulseelsorgern. Mehr zufällig als geplant zeigte sich bei den jährlichen Treffen, dass viele Teilnehmende kleine Formen entwickelt haben, die hilfreich sind für die Kinder und Jugendlichen, die schulseelsorgliche Angebote annehmen, und auch für sie selbst. So ergab sich ein Ideenaustausch und es entstand die vorliegende Sammlung. Sie ist gedacht als Anregung, nimmt einiges Vertrautes wieder auf und enthält hoffentlich neue Ideen und Impulse.

Für diese Ideensammlung gilt wie so oft im Leben: Das Handeln muss zur Person und zur Situation passen. Ein Ritual entwickelt seine Kraft durch die Angemessenheit und Stimmigkeit. So ist jede Schulseelsorgerin und jeder Schulseelsorger dazu aufgefordert, für sich selbst ein eigenes Repertoire zu entwickeln, das ihr und ihm hilft im seelsorglichen Handeln. Es gibt keine Garantie für das Gelingen eines Rituals, aber wenn ein Ritual stimmig ist, dann hat es einen besonderen „Mehrwert". Es lohnt sich, sich auf die Suche nach einem guten eigenen Repertoire zu begeben.

Wie können Rituale hilfreich sein?

- Rituale sind wichtig an Übergängen, etwa zu Beginn und Ende einer besonderen Situation. Sie geben ein Signal, dass etwas Besonderes beginnt und endet. Hierfür finden sich in der Sammlung eine Fülle an „kleinen" Handlungssequenzen, die eine derartige Signalwirkung haben. Dies sind die kleinsten Formen von ritualisiertem Handeln.

- Die Aufgabe eines kleinen Rituals in der Schulseelsorge kann etwa darin liegen, dass mitten im Schulalltag eine Zeit und ein Raum markiert werden, in dem die üblichen Rollenverteilungen von Lehrer und Schüler nicht gelten. Hier begegnen sich zwei Menschen, christlich gesprochen begegnen sie sich vor Gott. Manche der vorliegenden kleinen Rituale signalisieren, dass die gegenwärtige Situation in einen umfassenden religiösen Deutungskontext gestellt wird, der helfen soll, die schwierige Situation besser zu bewältigen.

- Der Sinn dieser Begegnung ist die Stärkung dessen, der das Gespräch sucht. Es ist schön, wenn diese auch buchstäblich „mitgenommen" werden kann und damit in Erinnerung bleibt. Diese Stärkung ist ein wichtiges Kriterium für die Angemessenheit und Stimmigkeit eines Rituals. Jedes Ritual muss sich auf seine stabilisierende Wirkung in einer Situation befragen lassen.

- Für Schulseelsorgerinnen und -seelsorger ist es entlastend, wenn sie sich selbst und ihr Gegenüber dem Schutz und der Fürsorge Gottes anvertrauen. Eine zeichenhafte Handlung kann diese innere Haltung verstärken. Gleichzeitig ist diese äußere Handlung nur glaubhaft vor dem Hintergrund der inneren Haltung. Das sichtbare Handeln und die eigene innere Überzeugung stehen in einem engen Wechselspiel. Nur so wird Seelsorge glaubwürdig, besonders in schweren Situationen von Tod und Trauer. Kein Ritual kann trösten, aber die tröstende Zuwendung bleibt durch ein Ritual in Erinnerung, wenn sie als stärkend erlebt wurde.

Die Grenzen von Ritualen im schulischen Kontext müssen sorgfältig im Blick behalten werden.

- Manchmal können Rituale die vertrauten schulischen Abläufe und Kommunikationsmuster stören, ohne dass in dieser Unterbrechung eine heilsame und entlastende Erfahrung liegt. Sie wirken dann im wahrsten Sinn störend oder sogar verstörend.

- Rituale können eine andere Kommunikationsweise mit sich bringen als die in der Schule übliche, sie unterschreiten manchmal sonst übliche Grenzen von emotionaler Nähe. Hier gilt vor allem in der Schule eine klare Warnung vor Grenzverletzungen z. B. durch eine starke Emotionalisierung. Ein Ritual mit der ganzen Klasse erschwert es Einzelnen, sich einem Gruppendruck zu entziehen.

- Manchmal sind Rituale mit körperlichen Berührungen verbunden. Auch hier ist sehr sorgfältig nach der Freiheit zum Rückzug zu fragen: Wie kann sich eine Schülerin oder ein Schüler einem gemeinsamen Ritual entziehen, ohne aus der Gruppe zu fallen? Die durchführende Lehrkraft muss sich immer bewusst sein, dass es ihre Aufgabe ist, für die Sicherheit und die Wahrung der Grenzen aller Teilnehmenden zu sorgen, gerade für die, die sich schwer tun, das Bedürfnis nach Abgrenzung zu spüren oder zu zeigen.

- In einem Ritual zeigt sich die Lehrkraft selbst in dem, was ihr heilig ist. Schulseelsorgerinnen und –seelsorger stehen mit ihrer Person für das ein, was sie den anderen vermitteln. Dadurch sind sie auch besonders verletzlich bei Kritik und Ablehnung. Widerstand gegen ein Ritual kann als Angriff auf die zentralen eigenen religiösen Werte aufgefasst werden.

Sorgfältige Reflexion des eigenen rituellen Handelns und das bewusste Aufsuchen von korrigierenden Blicken Außenstehender sind die Basis für professionelles Handeln in der Schulseelsorge.

Mit dieser Einstellung können sich Schulseelsorgerinnen und -seelsorger neugierig auf die Suche machen nach guten zeichenhaften Handlungen, die einen Blick freigeben auf die uns umgebende Wirklichkeit, die viel größer ist als alles, was wir in Worten ausdrücken können. In diesem Sinn wünsche ich eine gute und anregende Lektüre!

Dr. Ute Baierlein
Referentin für Schulseelsorge
Religionspädagogisches Zentrum Heilsbronn

Rituale im Raum der Stille

Zur Ruhe kommen
Raum der Stille

Einleitende Gedanken zum „Raum der Stille“

Schulen sind Orte voller Leben. Wenn sich Kinder, Jugendliche und Erwachsene den ganzen Tag an ihrer Schule aufhalten, wächst das Bedürfnis nach stillen Rückzugsorten, nach einem sicheren Raum ohne Leistungsanspruch.
In manchen Schulen ist es schon möglich geworden, dass ein Raum aus dem alltäglichen Unterrichtskonzept herausgelöst wird und eine neue Nutzung als „Raum der Stille“ findet.
Die Erfahrung zeigt, dass die Schaffung eines festen Raumes, der nur als stiller Raum dient, jeder mobilen Lösung deutlich vorzuziehen ist. Das ausdauernde Ringen um einen solchen Raum lohnt sich.
Ein „Raum der Stille“ kann seine Wirkung dann entfalten, wenn er ausschließlich als stiller Raum genutzt wird und kein Multifunktionsraum wird, falls gerade Platznot herrscht. Der Besuch dieses Raumes ist freiwillig; zu keinem Zeitpunkt dürfen Schülerinnen und Schüler aus disziplinarischen Gründen genötigt werden, ihn aufzusuchen.

Für das Konzept des Raumes sind verschiedene Vorentscheidungen zu treffen:

Die religiöse Bestimmtheit des Raumes?

„Der Raum der Stille“
Der Raum wird durch Farben, Ausstattung und Licht einladend und dezent gestaltet. Bei der Gestaltung des Raumes wird auf besondere religiöse Symbole verzichtet. Er steht in der Nutzung unterschiedlichen Anliegen offen, darunter auch für religiöse Zwecke. Schülerinnen und Schüler sehen selbst verschiedene Nutzungsmöglichkeiten, geäußert werden etwa folgende Aspekte: Da ist es ganz still und man kann gut denken, er dient zur Beruhigung, für Gebete, um inneren Frieden und Gelassenheit zu finden, zum Entspannen, als Ort des Glaubens und der Gefühle, für vertrauliche Gespräche, als Rückzugsort bei Angst oder auf der Suche nach Trost, für speziellen Religionsunterricht usw. Gemeinsam ist allen Nutzern das Bedürfnis nach Rückzug, Stille und Schutz.

„Ein christlich ausgerichteter Raum der Stille“
Die Stationen und die Gestaltung nehmen bewusst christliche Symbole und Aussagen auf.

„Die Kapelle“
Eine Kapelle in der Schule lässt einen Raum mit besonderer „Würde“ entstehen als christlich konnotierten Ort der Begegnung mit Gott. Bei der Errichtung als Kapelle wird bewusst auf Neutralität der Glaubensrichtung verzichtet. Der Begriff „Kapelle“ signalisiert, dass es auch christliche liturgische Angebote in diesem Raum geben soll. Gleichzeitig muss deutlich gemacht werden, dass die spätere Nutzung für alle offen ist, auch wenn der Raum als christliche Kapelle deutlich erkennbar ist. Den Schülerinnen und Schülern muss bewusst sein, dass der Raum allen Menschen in der Schule offen steht, die Rückzug und Stille suchen.

Ein offener Raum für alle?

Innerhalb der Schulgemeinschaft ist zu klären, wie die Öffnung des Raumes geregelt werden kann. Für die Idee eines Rückzugsraumes ist es wichtig, dass der Raum im Lauf des Schultages für alle zugänglich ist. Dieses Nutzungskonzept ist aufgrund der bisherigen schulischen Erfahrungen mit Verlässlichkeit, Sauberkeit und Respekt vor schulischer Einrichtung zu überprüfen. Eventuell muss über eine Form der Aufsicht nachgedacht werden, diese könnten zeitweise auch Schülerinnen und Schüler übernehmen.

Welcher Raum eignet sich?

Gut geeignet ist ein Raum, der hell und warm ist, dabei nicht zu groß, so dass sich auch eine Person alleine gut darin aufhalten kann. Die Lage im Schulhaus sollte gut erreichbar sein, zugleich geschützt vor Blicken von außen. Hilfreich ist es, wenn sich in der Nähe Sprechzimmer von Schulberatung, Schulpsychologie oder Schulseelsorge befinden.
Die Umsetzung der Einrichtung des Raumes der Stille geschieht in Zusammenarbeit von Lehrkräften und Schülerschaft im Einverständnis mit dem Sachaufwandsträger. Die konkrete Gestaltung kann am besten in einer gemeinsamen AG mit Kolleginnen und Kollegen, Schülerinnen und Schülern erarbeitet werden, wenn das gewünschte Grundkonzept von der Schulleitung beschlossen ist. So wird der Raum von Beginn an ein Raum für viele.